

Vorwort

Während unserer Arbeit als Korrespondenten des *Allgemeinen Nachrichtendienstes (ADN)* der DDR in Rom von 1973 bis 1979 wurden meine Frau Irene und ich Zeitzeugen dramatischer Ereignisse, die sich auf die folgenden Jahrzehnte bis heute auswirkten. Wir erlebten die anni di piombo (bleiernen Jahre), diese von der CIA und ihren italienischen Partnern organisierte »Spannungsstrategie« mit Tausenden von Anschlägen und Hunderten Toten und noch mehr Verletzten; zwei mit Hilfe eben dieser Kräfte organisierte faschistische Putschversuche, deren innere Triebkraft, das bereits 1946 mit Hilfe der USA als Nachfolger der Partei Mussolinis gegründete Movimento Sociale Italiano (MSI) war, mit rund sechs, zeitweise neun Prozent viertstärkste Parlamentspartei, umgeben von einem breiten Netz zahlreicher Terrorbanden.

Den Gegenpol bildete eine starke, in der Resistenza verwurzelte antifaschistische Bewegung mit der Italienischen Kommunistischen Partei (IKP) an der Spitze. Sie war zu dieser Zeit mit über zwei Millionen Mitgliedern und mit rund 34 Prozent der Wählerstimmen bei den Parlamentswahlen 1976 – das waren zwölf Millionen – die stärkste kommunistische Partei der kapitalistischen Industriestaaten. Der faschistischen Gefahr wollte IKP-Generalsekretär Enrico Berlinguer mit einem *Compromesso storico*, der Zusammenarbeit mit der führenden großbürgerlichen Partei, der Democrazia Cristiana (DC), auf Regierungsebene Einhalt gebieten. Sein Partner war der linksliberale DC-Vorsitzende und mehrmalige Ministerpräsident Aldo Moro. Er fiel einem von der CIA zur Verhinderung der Regierungsbeteiligung der IKP inszenierten Mordkomplott zum Opfer, in das sich die zu diesem Zweck von Geheimdienstagenten unterwanderten und manipulierten linksextremen Roten Brigaden als Werkzeug einspannen ließen. Das waren Schwerpunkte unserer politischen Berichte aus Italien.

Im zeitlichen Abstand von über vier Jahrzehnten und mit Blick auf die Auswirkungen der italienischen Ereignisse auf die Situation 1989/90 in der DDR versuche ich, damalige Einschätzungen im Kontext neuer Erkenntnisse, sowohl durch die Wertung der damals benutzten Quellen als auch durch die Einbeziehung neuer Fakten auf den Prüfstand zu stellen. Dabei kommt mir zugute, dass ich nicht wenige der Akteure persönlich kennenlernte, mit manchen freundschaftlich verbunden war. Daraus resultierten Kenntnisse und Informationen, die seinerzeit oft vertraulich gehandhabt wurden, jetzt aber in die Betrachtung einfließen konnten. So standen mir durch meinen Freund Filippo Frassati, Kommandant einer Partisanenbrigade, leitender Mitarbeiter des Gramsci-Instituts der IKP, später Professor für Militärgeschichte der Resistenza an der Universität von Pisa, viele Quellen zur Verfügung, die heute kaum noch zugänglich sind. Ich unterhielt freundschaftliche Kontakte zum langjährigen Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen der IKP, dem ZK-Mitglied Sergio Segre, ebenso zum Mitbegründer der Italienischen Sozialistischen Partei der Proletarischen Einheit (Partito Socialista Italiano di Unità Proletaria – PSIUP) und späteren Mitglied des Politbüros der IKP Dario Valori. Aus dem Spektrum der PSIUP bzw. der Partei der proletarischen Einheit für den Kommunismus (Partito di Unità proletaria per il Comunismo – PdUP) war Pino Tagliacruzchi, Verantwortlicher für internationale Beziehungen, den ich bis zu seinem Tod 2005 fast jährlich besuchte, ein enger Partner.

Bei nicht wenigen offiziellen Begegnungen lernte ich Enrico Berlinguer kennen, bei aller Tragik eine beeindruckende, herausragende Persönlichkeit der kommunistischen Bewegung mit den Zügen eines Staatsmannes von außergewöhnlichem Format. Ich hatte das große Glück, mehrmals Luigi Longo zu begegnen, der zum *Compromesso storico* eine sehr kritische Haltung bezog. Aber ihm wie auch anderen kam es wesentlich darauf an, die Einheit ihrer Partei zu wahren. Sie stützten sich auf die Hoffnung, deren starke kämpferische Basis werde der reformistischen Entwicklung letzten Endes Einhalt gebieten. Mit großer Sympathie, ja Verehrung konnte ich mich während meiner Zeit in Rom und bis in die Gegenwart mit Leben und Wirken Aldo Moros vertraut machen, eines bürgerlichen Reformers von im wahrsten Sinne progressivem Profil, der seine Treue zu demokratischen Traditionen und sein Bekenntnis zur aufrichtigen Zusammenarbeit

mit den Kommunisten mit dem Leben bezahlte. Dieses Thema wird weiter zum Nach- und Durchdenken herausfordern.

Entgegen vorherrschenden Klischees folgte die SED gegenüber der IKP nicht der Moskauer Linie, sondern brachte Berlinguers Politik der Regierungsbeteiligung Verständnis entgegen.

Jüngere Leser werden manches über Klaus Gysi, den Chefdiplomaten der DDR in Rom (1973 bis 1978), erfahren, was sie sich angesichts des heute über die DDR verbreiteten Bildes vielleicht kaum vorstellen können. Er war eine der faszinierenden Persönlichkeiten, wie sie in der DDR nicht alltäglich, aber durchaus, wenn auch nicht allzu zahlreich, anzutreffen waren. Auch in Rom entsprach Klaus Gysi so gar nicht den westlichen Vorstellungen eines Partei- und Staatsfunktionärs. Er war eine sehr gebildete und nicht zuletzt wegen ihres mutigen illegalen Widerstandes gegen das Hitler-Regime in Deutschland auch international angesehene Persönlichkeit, hoch geachtet und selbst von bürgerlichen Antifaschisten als einer der ihren gesehen.

In Skizzen sind Erfahrungen mit leitenden Journalisten der DDR und ihrer Gängelei der Berichterstattung eingeblendet. Auch nicht wenige Botschafter der DDR versuchten im Ausland, eine solche Bevormundung gegenüber den Auslandskorrespondenten. Kaum zu erwähnen ist, dass Klaus Gysi auch eine solche Praxis fremd war.

Nicht zuletzt sage ich ein Wort zu Recht guten Kontakten, die ich in Rom zu westdeutschen Kollegen unterhielt.